

35. Das Hochgebet – Die Präfation

Nachdem der Zelebrant die Versammelten aufgerufen hat, „die Herzen zu erheben“, beginnt das große Gebet. Wie die alttestamentlichen und jüdischen Gebetsformen artikuliert sich auch das eucharistische Hochgebet zuerst in Lobpreisungen und dann in Bittgebeten.

Wenn wir uns anschicken, von Gott zu erbitten, was wir brauchen, dann lehrt uns die Bibel, unseren Bitten eine intensive und leidenschaftliche Lobpreisung für die Großtaten Gottes vorauszuschicken. Dadurch soll in uns das Gottvertrauen geweckt werden. Dabei wird die Geschichte Gottes mit den Menschen in Erinnerung gerufen, die eine Geschichte der liebenden Treue Gottes und der menschlichen Untreue ist, eine Geschichte unseres Fallens und seines bedingungslosen Willens, uns vom Fall immer neu aufzurichten. Gestützt durch diese Voraussetzung, kann die betende Kirche nun auch vertrauensvoll ihre Bitten an Gott richten.

Die lobpreisende Danksagung beginnt mit der *Präfation*. Dieser Begriff hat nicht die Bedeutung etwa von „Vorwort“ oder „Vorrede“. Die lateinische Vorsilbe „prae“ (vor) ist hier nicht zeitlich, sondern räumlich zu verstehen: Vor Gott und der Gemeinde „rühmt der Priester den Vater und dankt ihm für das gesamte Werk der Erlösung...“ (Einführung in das Messbuch, 55a). Die alten Präfationen bringen jeweils einen bestimmten Aspekt des Erlösungswerkes zur Sprache. Unter den neuen finden sich aber auch Lobpreis und Danksagung für die *gesamte* Heilstat Christi, ja für die gesamte Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zur Wiederkunft Christi.

Jede Präfation hat einen dreigliedrigen Aufbau: Die Einleitung („In Wahrheit ist es würdig und recht...“); die rühmende Darstellung der Heilstat, für die gedankt wird, und schließlich die Überleitung zum Gemeindegesang des Sanctus.

Es sei noch kurz eine Präfation erwähnt, die die Bischofskonferenz von *Zaire* verfasst hat. In dieser Präfation wird Gott mit typisch afrikanischen Eigenschaften gesehen und dementsprechend auch gepriesen. Gott ist hier „die Sonne, in die man mit bloßem Auge nicht schauen kann... er ist der Herr des Lebens, der Herr aller Dinge, der Himmel und Erde, die Flüsse, die Ströme und auch die kleinen Bäche, die Seen und die Fische darin erschaffen hat“. Gott wird gepriesen, weil er alles belebt: „die Sterne und die Vögel des Himmels, die Wälder, die Savanne, die Ebene, die Berge und alle Tiere, die da sind“. Vor allem aber wird er gepriesen, weil er uns „seinen Sohn als unseren Erlöser und Heiland gesandt hat“.

Sehr schön an dieser Präfation – und für uns neu – ist auch die Überleitung zum Sanctus: „Darum preisen wir dich mit allen Engeln, mit allen Heiligen und mit allen *Verstorbenen*, die bei dir sind, und singen: Heilig, heilig, heilig“.